

Diakonia; V. Gestalt: ein Leib – viele Glieder. Man sieht der Gliederung an, daß das Konzil – das braucht keine Schmälerung seiner Größe zu sein – primär ein Konzil der kirchlichen Selbstbesinnung war. Man wird die Gliederung als hilfreich bezeichnen können. Die Einführungen sind sehr dicht und dem Leser, der sich, vielleicht (und wünschenswerterweise, wenn es Jüngere sind!) erstmals mit dem Konzil befaßt, eher als überladen mit Verweisen und Zusammenfassungen vorkommen. Die Hervorhebungen sind natürlich „parteiisch“, aber man kann eine solche, „an sich“ eher gewagte, Methode als Erschließungshilfe wohl bejahen. Dem älteren Leser und Beobachter, der das Konzil noch erlebt hat, bietet das Buch ein Wiedersehen mit wichtigen, inzwischen vielleicht doch wieder übersehenen Texten. Der Eindruck drängt sich spontan auf: an die Gesamtschau dieser Texte kommt auch nachkonziliar kaum ein Text heran, was den wegweisenden und befreienden Charakter betrifft. So bildet das Buch für die Älteren eine Einladung, sich doch einmal wieder mit dem Konzil zu befassen, für die Jüngeren eine Hilfe zu einem ersten Zugang. Freilich, irgendwie wird jeder motiviert sein müssen – ohne Motivation wird das Wichtigste langweilig, und dagegen ist kein Kraut gewachsen, dagegen kann man kein Buch schreiben... P. Lippert

*Lexikon für Theologie und Kirche*. Sonderausgabe in 14 Bänden. Freiburg 1986: Herder Verlag. Ca. 10000 S., Paperback, DM 498,-.

Das Lexikon, in den Jahren 1957 bis 1968 erschienen, gehört zu den großen Nachschlagewerken der Nachkriegszeit und erlangte für das gesamte Gebiet der katholischen Theologie, des kirchlichen Lebens und aller wichtigen theologischen Fragestellungen weltweite Bedeutung. Auf Grund seiner ungeheuren Informationsfülle ist es nicht nur für Theologen und Seelsorger, sondern auch für Geisteswissenschaftler, Erwachsenenbildner und alle an theologischen und geisteswissenschaftlichen Fragen Interessierte ein unersetzliches Arbeitsinstrument, das sich freilich mancher wegen des hohen Preises nicht leisten konnte. Es ist aus diesem Grunde sehr zu begrüßen, daß der Verlag nun eine preiswerte Sonderausgabe anbietet, die auch die Konzilsbände einschließt. Das unentbehrliche Standardwerk wird auf diese Weise mit Sicherheit noch besser als bisher seinen Dienst am Glauben, für die Verkündigung und Theologie leisten können.

*Zukunft aus der Kraft des Konzils*. Die außerordentliche Bischofssynode '85. Die Dokumente mit einem Kommentar von Walter KASPER. Freiburg 1986: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,80.

Der Band bietet den Text der bedeutsamen Bischofssynode, auf die viele Christen mit Spannung, und manche mit Befürchtungen, gewartet hatten. W. Kasper, mit dem Geschehen aufs engste vertraut, bietet etwa 60 Seiten Kommentar hierzu, der vieles noch besser ausleuchtet, gelegentlich aber einen etwas harmonisierenden Eindruck macht (z. B. S. 89 zu der merkwürdigen Äußerung des Textes über das Subsidiaritätsprinzip in der Kirche oder S. 94 zur Frage der Bischofskonferenzen). Der Text selbst ist wegen seines hohen Gewichtes als „Positionspapier der Kirche 20 Jahre nach ihrem Konzil“, wie man ihn nennen könnte, lesenswert, der Kommentar Kaspers wegen seiner Kenntnis der Vorgänge (z. B. 49–60) und wegen der Vielfalt der eingebrachten theologischen Erläuterungen. P. Lippert

LUBAC, Henri de: *Zwanzig Jahre danach*. Ein Gespräch über Buchstabe und Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils. München 1985: Verlag Neue Stadt. 144 S., kt., DM 16,-.

Henri de Lubac gilt als einer der Theologen, die in den fünfziger Jahren unter Angriffen „von kirchlich rechts“ zu leiden hatten und das Konzil mittragen und mitprägen halfen (zu dieser Gruppe werden meist auch K. Rahner, Y. Congar, A.-M. Liégé, J. Daniélou gezählt). Die gängige Vereinfachung faßt dann die spätere Entwicklung der beiden Theologen J. Daniélou und H. de Lubac als Hinwendung zum Konservativen zusammen. Mag dies für Daniélou in etwa zutreffen, wie sein von den Generalobern mit Verstimmung quittierter Vorschlag vermuten läßt, sich doch, wo ratsam, und wo zuviel Progressives dominierte, in eine „moderne“ und eine „regeltreu-konservative“ Gruppierung innerhalb der Orden aufzuspalten. Wer das vorliegende Buch liest, wird in bezug auf H. de Lubac mit dem Etikettieren schon vorsichtiger sein. Hier spricht ein Theologe, der